

und lateinisch geschriebenen Beschirmung (Defensio J. Pepericorni contra famosas et criminales obsc. virorum epistolas, Colon. 1516); daselbst sind alle Actenstücke in Bezug auf den Reuchlin'schen Streit mitgetheilt und die Lügen der Humanisten aufgedeckt. Dieser ersten Schrift folgte 1517 das Streitbüchlein. Zugleich wurde in Rom Klage geführt und am 15. März 1517 ein Breve erwirkt, welches bei Strafe der Excommunication die Einlieferung und Vernichtung aller Exemplare der Epistolae befohl. Ortwin aber versuchte (Köln 1518) in satirischer Form die Gegner zu schlagen und schrieb die Lamentationes obscurorum virorum, in welchem seine anonymen Gegner als die wirklichen „Obscuren“ Klage führen über den üblen Verlauf ihres Unternehmens. Neue Ereignisse drängten den Gegenstand in den Hintergrund, und erst 1556 wurde das unehrliche Kampfmittel wieder hervorgeholt und eine neue Ausgabe der Epistolae (erste Gesamtausgabe; höhnisch bezeichnet Romae Stampato con privilegio del Papa) veranstaltet; an sie reihten sich in der Folgezeit noch 18 weitere durch Protestanten besorgte Editionen, von welchen eine Londoner 1689 zum ersten Mal einen dritten Band mit 14 neuen Briefen bot. Die jüngste Ausgabe mit den Gegenschriften lieferte E. Böding als Supplementum Ulrichi Huttoni equitis operum (tom. VI et VII), 2 voll., Lipsiae 1864—1869. Eine deutsche Uebersetzung (die von vornherein als Absurdum zu betrachten ist) gab W. Binder, Stuttgart, 1876. (Vgl. Böcking l. c.; E. Geiger, Joh. Reuchlin, sein Leben u. seine Werke, Leipz. 1871, 3. Buch; D. Fr. Strauß, Ulrich von Hutten, I, Leipzig 1858, 231 ff.) [Streber.]

Equitius, Abt vieler Klöster in der Provinz Valeria in Unteritalien. Das Jahr seiner Geburt und seines Todes weiß man nicht, gewiß jedoch ist, daß er im sechsten Jahrhundert lebte. Das unlaute Feuer der Jugend lehrte ihn eifriges Gebet, und das Gebet erwirkte ihm die Gnade, den Stachel des Fleisches nicht mehr zu fühlen. Von der Gnade auf diese hohe Stufe gehoben, übernahm er zur Leitung der vielen Mönchsklöster auch noch die Vorstandschaft von Nonnen. Seine Mönche beschäftigten sich, außer den gewöhnlichen Übungen der Frömmigkeit, mit Feldarbeit und Bücherabschreiben; Feldarbeiten verrichtete er selbst ebenfalls. Obwohl er Abt war, stand er doch nicht in den heiligen Weihen; dieß hielt ihn aber nicht ab, auch außerhalb seiner Klöster, in Kirchen, Städten, Flecken und Häusern das Wort Gottes zu verkünden. Hierüber erhoben mehrere Cleriker Schwierigkeiten; selbst der Papst wurde darüber bedenklich und lud ihn zur Untersuchung nach Rom ein, stand aber davon in Ansehung seines heiligmässigen Lebens wieder ab. Wie immer, trug er auch auf seinen Missionszügen ein sehr ärmliches Gewand, ritt das schlechteste Thier, das er im Kloster auffinden konnte, und führte stets in zwei Säcken aus Pelz die heiligen Schriften bei sich. Baro-

nus (ad a. 581, n. 9 und Addend. post tomum nonum) macht den heiligen Papst Gregor I. vor dessen Pontificat zu einem Mönche nach der Regel des hl. Equitius, wogegen Mabillon (Annal. I, l. 6, n. 62 etc. und Append. I, p. 614) dieß in Abrede stellt und für das Andraaskloster des heiligen Papstes die Regel des hl. Benedict vindicirt. (S. Greg. M. Dialog. 1, 4; Boland. Mart. I, 649.) [Schöbl.]

Erasmus, heiliger Bischof und Martyrer, gehört zu den 14 Nothhelfern (s. d. Art.). Er wird nicht bloß in den Martyrologien von Rabanus, Usuard, Abdo, Notker u. erwähnt, die seinen Gedächtnistag auf den 2. oder 3. Juni setzen, sondern kommt schon in den Briefen des Papstes Gregor I. als Martyrer vor, dem Kirchen und Klöster geweiht waren (Ep. 1, 8. 24 od. Maur.); in der Biographie des hl. Placidus wird die Erbauung einer Kirche des hl. Erasmus bei Veroli durch Benedict und Placidus berichtet (Boll. Oct. III, 88. 117). Leider sind nur interpolirte, einige Jahrhunderte nach des Heiligen Tod durch Volksagen erweiterte Passionsacten auf uns gekommen. Die ältesten Acten dieser Art stehen bei den Holländern (zum 2. Juni), welche die historische Substanz derselben einzig darauf beschränken, daß Erasmus, Bischof einer Stadt des antiochenischen Patriarchates, unter Diocletian zu Antiochia und dann zu Sirmium viel gelitten und zuletzt sich zu Formea in Campanien niedergelassen habe und gestorben sei. Hier hatte er zur Zeit Papst Gregors I. in der Cathedrale seine Grabstätte laut dem Briefe dieses Papstes an Bacauda, Bischof der Kirche von Formia, in qua corpus beati Erasmi martyris requiescit (Ep. 1, 8). Im neunten Jahrhundert wurde diese Stadt durch die Saracenen zerstört und der heilige Leichnam nach dem benachbarten Gaeta übersezt; indes rühmen sich auch andere Städte Italiens und selbst deutsche Städte, im Besitze von Reliquien des hl. Erasmus zu sein, worüber die Holländer (Comment. praev.) das Geeignete bemerken. In Belgien, Deutschland und noch anderen Gegenden findet man den Heiligen häufig abgebildet, wie ihm die Eingeweide herausgerissen werden, weshalb das Volk ihn als Patron der Kolikschmerzen und der Gebärenden anruft. Allein von dieser Marter geschieht in den alten Acten keine Erwähnung; sie muß daher entweder als neuer Zusatz späterer Legendisten betrachtet werden, denen die ältere Legende mit den vielen und großen von Erasmus gewirkten Wundern und Befehrungen noch nicht genügte, oder hat ihren Grund in der Uebertragung der Leiden eines andern Martyrers auf Erasmus, oder in der Verwechslung eines andern und spätern Erasmus mit dem unsrigen. Henschen und Papenbroel neigen zur letzten Meinung. In mehreren Gegenden verehrt ihn das Landvolk auch als Fürbitter in Viehkrankheiten und Viehseuchen, vielleicht, weil in der alten Legende von ihm erzählt wird: *diversas etiam feras veniebat in*